Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 77 (1983)
Heft: 20

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer zürcherischen Vorortsgemeinde zeigt, dass man mit wenig Geld einem solchen Fan-Club beitreten und so auch an den geselligen Clubanlässen teilhaben kann, wie z. B. an einem Fondueessen oder der Klausfeier im Beisein sämtlicher Kaderspieler des Hockeyclubs! Mit dem Erlös aus dem Verkauf der überall sehr begehrten Souvenirartikel greift man der Mannschaft immerhin etwas unter die Arme. Mit gezielten Werbemassnahmen versucht man, den ortsansässigen Eishockeyverein näher an die Bevölkerung heranzutragen. Endeffekt: mehr Zuschauer im Stadion und demzufolge mehr Geld! Dass den Fans besonders in den strengeren Wintermonaten Gefahren auflauern, beweisen die weiten Anreisewege, die zum Besuche der Auswärtsspiele auf schneebedeckten Strassen in Kauf genommen werden. Der Fan ist kein unbeschriebenes Blatt, im Gegenteil: Er bringt dem Sport mehr als nur Geld in die Kasse des Vereins. WaG

6. St. Galler Kegelturnier

am 24. September 1983 im Restaurant Burghof, Paradiesstrasse 2, 9000 St. Gallen

Rangliste
1. Adolf Locher, Tobel, 361 Holz; 2. Ernst Nef, St. Gallen, 348; 3. Hans Stössel, Altnau, 347; 3. Hans Hofmänner, Gossau, 347; 5. Kurt Meier, Zürich, 339; 6. Silvio Spani, Zürich, 333; 7. Adam Eggenberger, Eschen FL, 331; 7. Josef Bättig, Ebikon, 331; 9. Franz Meier, Neuenhof, 326; 9. Johann Wyss, Hägendorf, 326.

Dreimal Rot

Grün–orange–rot

Folgendes Geschichtchen habe ich in einem Heftchen gelesen: Mutter und Tochter machten eine Velotour. Sie kamen in eine grössere Stadt. Bei einer Ampel mussten sie anhalten. Sie zeigte Rot. Eine Dame fuhr mit ihrem alten Velo gemütlich weiter. Das Hupen der Autofahrer von rechts und links machte ihr keinen Eindruck. War sie gehörlos? War sie auch noch farbenblind? Die beiden Velofahrerinnen holten die alte Dame bald ein. Die Mutter fragte sie: «Wissen sie, dass sie bei Rot die Strasse überquert haben?» Darauf antwortete die Frau: «Natürlich weiss ich das, bin ich doch schon 78!»

Auch er war 78

Vor 8 Jahren hatte er sein Amt als Gerichtspräsident niedergelegt. Seine paar Jährchen wollte er nun noch in Ruhe geniessen: «Ich mache, was mir passt und was mir Freude macht.» Wollte er eine verkehrsreiche Strasse überqueren, hob er einfach seinen Stock und schritt rüstig weiter. Immer wieder wurde ihm durch sein Verhalten eine ganz falsche und zudem total veraltete Einstellung vorgeworfen. Seine Antwort: «Ich bin vor all diesen Stinkkarren hier gewesen!»
Aber eben. Eines Tages schloss er in einem Spital, nach einem schweren Verkehrsunfall, seine Augen für immer.

Er ist schon über 80

Wir begegneten uns bei einem Lichtsignal. Eben hatte es von Orange auf Rot gewechselt. Da machte er einen Schritt über den Randstein auf die Strasse. Ich hielt ihn etwas unsanft zurück: «Es ist ja rot!» Er schaute mich vorwurfsvoll an: «Das geht mich gar nichts an. Ich gehe bei Rot über die Strasse. Letzthin bin ich bei Grün fast überfahren worden.» Ich erklärte ihm, dass die Fahrbahn unter Warnung für die Fahrer von links her eben frei sei. Der gute Mann war für meine Schulmeisterei aber gar nicht zu haben.
«Heiri, pass auf, und mache nicht, dass ich in nächster Zeit an deine Kremation kommen muss!» EC

Internationaler Fonds für Behindertensport gegründet

Am 21. Juni 1983 wurde in Amsterdam ein internationaler Fonds für Behindertensport gegründet. Ihm gehören 8 Weltverbände an, die im Behindertensport tätig sind, unter anderen die Verbände CISS (Weltausschuss für Gehörlosensport) ICSC (Weltausschuss für Gehörlosenschach) und Blindensport. Diesem internationalen Fonds gehören bekannte Persönlichkeiten an, unter anderem Mitglieder des holländischen Königshauses. Ziel dieses Fonds ist, Mittel zu beschaffen, um den Behindertensport auf der ganzen Welt zu fördern. Zurzeit sind weit über 1 Million holländische Gulden als Spenden eingegangen, die als Förderungsbeiträge den angeschlossenen Weltverbänden zufliessen. Über die Mittelverteilung für Massnahmen 1984 wird bei einer Sitzung im November 1984 beraten. Vom CISS wird daran der Generalsekretär Knud Sondergaard (Dänemark) und vom ICSC der Präsident Oskar Punschke, Essen, teilnehmen.
Soweit eine erfreuliche Meldung aus der Deutschen Gehörlosen-Zeitung vom 20. September. Ich glaube nun nicht, dass die vorhandenen Mittel den Verbänden zufliessen werden. Sie sind jedenfalls das Gründungskapital des Internationalen Fonds für Behindertensport. Von diesem Fonds dürfen, das ist die Regel, nur die Zinsen ausgeschüttet, das heisst an die Sportverbände verteilt werden. Das Kapital darf nicht angegriffen werden.

Glauben und Leben

Danken

Ich habe mich schon oft gefragt, warum wir in der Schweiz die kirchliche Trauerfeier **Abdankung** nennen. Aber kürzlich war ich an einer Trauerfeier, und da hat das Wort Abdankung für mich auf einmal einen tiefen Sinn bekommen. Der im hohen Alter verstorbene Mann hatte seinen Lebenslauf selber geschrieben. Und der ganze Lebenslauf war ein einziges Danken. Er dankte Gott, dass er ihm das Leben geschenkt hatte. Er dankte seinen Lehrern, die ihn unterrichtet hatten. Er dankte seinem Meister für die gute Lehre. Er dankte seinen Dienstkameraden für die flotte Kameradschaft. Er dankte seiner Frau für die beiden Söhne, die sie ihm geboren hatte... Der ganze Lebenslauf dieses 94jährigen Mannes war von Anfang bis Ende ein grosser Dank. So wurde für mich diese Trauerfeier zu einer sinnvollen Abdankung.
Ich denke, wenn ein Mensch mit solchen Gefühlen auf sein Leben zurückschaut, dann hat er etwas verstanden. Er hat verstanden, dass in unserem Leben **nichts selbstverständlich** ist. Er hat verstanden, dass wir uns unser Leben nicht selber geben können. Unser Leben ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes. Und dafür wollen wir Gott danken. Jeder neue Tag ist ein Geschenk Gottes. Darum singen wir: «All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und grosse Treu.» Wenn ich ein Geschenk bekomme, dann kann ich mich erst dann so recht daran freuen, wenn ich dafür gedankt habe. Vorher gehört es mir noch gar nicht recht. Man sagt zwar: **Not lehrt beten.** Schon mancher Kranke hat mir gesagt: «Wenn man krank ist, wenn man in Gefahr ist, dann denkt man an Gott und bittet ihn um seine Hilfe.» Warum beten wir meistens nur dann? Könnten wir nicht auch Gott am Morgen danken für den guten Schlaf, für das Essen, das auf dem Tisch steht,für den Arbeitsplatz, der ja auch nicht selbstverständlich ist? Das wissen wir heute wieder. Ist nicht jede Blume, an der wir uns freuen, ein Wunder Gottes, für das wir danken wollen? Es ist Herbst. Wollen wir da nicht danken für «Korn und Most», für die vielen Früchte, die uns Gott auch dieses Jahr geschenkt hat? Gott sagt: **«Wer Dank opfert, der lobt mich.»** Aber vielleicht sollten wir nicht nur mit der Zunge danken und loben. Das Blaue Kreuz gibt seinen Mitgliedern jedes Jahr eine Dankesbüchse. Diese Büchse hat oben eine Öffnung, damit man Gott auch mit dem Portemonnaie danken kann. Wenn ich von einer grösseren Autofahrt gut heimgekehrt bin, kommt etwas in die Büchse. Manchmal meinen wir zwar, wir hätten keinen Grund zum Danken. Es gehe uns schlecht. Ist das so? Ich habe mir im Spital überlegt, für was ich jetzt noch – in der Krankheit – danken könnte. Und da ist mir eingefallen, für was alles ich noch zu danken habe: für meine Eltern, die für mich sorgen, für alle, die mich besuchen, für den Arzt und die Schwestern, die mich pflegen, und noch für vieles mehr.
«Wer denkt, dankt!» sagt ein Sprichwort. Es hat recht. Wer nicht dankt, lebt wahrscheinlich gedankenlos. Aber wir wollen doch nicht gedankenlos – kopflos – leben. Wie sehr wir von unseren Eltern zum Danken angehalten wurden, beweist ein Ereignis aus meiner Jugendzeit. Mein älterer Bruder schlich an einem Abend in die Küche und holte sich etwas Essbares aus dem Vorratsschrank. Meine Mutter hörte Schritte in der Wohnung, sah nach und ertappte den kleinen Dieb. Überrascht und etwas verängstigt, fragte mein Bruder: «Muss man auch danke sagen, wenn man es selber nimmt?» Wir haben unseren Bruder wegen seiner Frage oft ausgelacht. Aber das Danken ist uns ein Anliegen geblieben. Und Ihnen?
W. Gasser, Thun